

Heinrich Dauber

**Über Freiheit und Kontrolle, Kunst und Wissenschaft, Kraft und Anmut -  
literarische Fundstücke und persönliche Fragen zum Thema 'Verlust der Proportionen'<sup>1</sup>**

"Wir sind der tiefen Überzeugung, dass alle Menschen, welchen Alters auch immer, das Recht haben, selbst zu entscheiden, was sie lernen wollen, wie, wann und wo. Wissen muss darum für jedermann und zu jeder Zeit zugänglich sein. Keine Institution darf Wissen monopolisieren oder seine Verteilung von Prüfungen abhängig machen. Lernen, Leben und Arbeiten sollen ständig miteinander verwoben sein.

Während wir leben, lernen wir. Lernen ist ein Ausdruck von Leben; Menschen lernen ununterbrochen, ihr ganzes Leben lang."<sup>2</sup>

(Manifest von CUERNAVACA: Der Preis lebenslanger Erziehung, 1972)

"Die Freiheit, selbstgesetzte Ziele (individuelle wie kollektive) zu verfolgen, ist die Voraussetzung für autonomes, entschultes Lernen. Das Bedürfnis und der Wunsch zu lernen kann nur entstehen, wenn der Zweck, für den neue Kenntnisse und Fähigkeiten gebraucht werden, unseren eigenen Absichten dient... Diese sind jedoch schnell erworben - auch wenn harte Arbeit und Selbstdisziplin dafür notwendig sind -, sofern das Ziel, für das man sie braucht, ganz das eigene, und der Gebrauch, den man von ihnen machen will, einem selbst völlig klar ist. Menschen können schnell und leicht lernen, wenn das, was sie vorhaben, Lernen erfordert, und sie erkennen, dass Erfolg oder Mißerfolg ganz von ihnen selbst abhängen."<sup>3</sup>

André GORZ

"Außerdem müssen wir daran erinnern, dass bei dem gegenwärtigen Andrang der Patienten zur Psychotherapie die Unterscheidung zwischen 'normal' und 'neurotisch' nicht mehr nur unwichtig geworden ist, sondern sie ist geradezu täuschend. Denn immer mehr Patienten sind überhaupt nicht 'krank', sondern hinlänglich angepaßt; sie sind gekommen, weil sie etwas mehr vom Leben und von sich selber verlangen und glauben, Psychotherapie könne ihnen helfen... Auf diese Weise übernimmt Psychotherapie die Aufgabe von Erziehung, das aber nur, weil die herkömmliche Erziehung in Familie, Schule, Universität und Kirche immer untauglicher wird. Worauf wir natürlich hoffen würden, wäre, dass Erziehung die Aufgaben der Psychotherapie übernehme."<sup>4</sup>

Fritz PERLS / Ralph HEFFERLINE / Paul GOODMAN

---

<sup>1</sup> zusammengetragen für eine gemeinschaftlich veranstaltete Vorlesung am 15.11.1996 in Bremen anlässlich des 70. Geburtstag von Ivan Illich

<sup>2</sup> Heinrich DAUBER/ Etienne VERNE, Freiheit zum Lernen, Alternativen zur lebenslänglichen Verschulung, Reinbek b. Hamburg (roro Tb.), 1976, S.17

<sup>3</sup> André GORZ, Der heimliche Lehrplan der Erwachsenenbildung, in: Heinrich DAUBER / Etienne VERNE (Hg.), Freiheit zum Lernen, Alternativen zur lebenslänglichen Verschulung, Reinbek b. Hamburg (roro Tb.), 1976, S. 77/82

<sup>4</sup> Frederick S. PERLS / Ralph HEFFERLINE / Paul GOODMAN, Gestalttherapie, Lebensfreude und Persönlichkeitsentwicklung, Stuttgart (Klett-Cotta), 1981, S. 95

**Frage: Nicht nur, aber auch die Entschulungsbewegung der 70er Jahre ging davon aus, dass Menschen am besten in der selbständigen Auseinandersetzung mit ihren Verhältnisse lernen, diese zu verändern und sich dabei selbst zu verwirklichen. Aber gibt es nicht auch Grenzen des Lernens wie des Wachstums - nicht nur äußere, sondern auch innere? Sind die äußeren Grenzen des Wachstums so schwer vermittel- und einsehbar, weil sie an innere Barrieren, innere Grenzen stoßen, z.B. die Illusion und Versuchung erschüttern, die 'Welt' (und sich selbst in dieser) verbessern zu können, zu wollen, zu sollen?**

"Das menschliche Überleben ist davon abhängig, dass die Interessierten von selbst rasch lernen, was sie nicht tun dürfen. Die Menschen müssen lernen, ihre Fortpflanzung, ihren Konsum und ihren Gebrauch der Dinge zu begrenzen. Wie Selbstbeherrschung nicht das Ergebnis einer Manipulation sein kann, so ist es auch unmöglich, die Menschen zur freiwilligen Selbstbegrenzung und Freude an Selbstbetätigung zu erziehen. In einer Welt, die vollkommen darauf angelegt ist, immer mehr zu produzieren und dabei die Illusion zu schaffen, dass das alles immer billiger sei, ist es unmöglich, den freiwilligen Verzicht zu lernen."<sup>5</sup>

**Frage: 'Die Menschen müssen lernen, wozu sie nicht erzogen werden können und was sie in dieser Welt nicht lernen können' - eine tiefe Aporie oder ein Aperçu? Woher können die Motive, Impulse anderen Lernens gespeist sein? Denn um Lernen, d.h. Einsicht und konkrete Verhaltensänderungen wird niemand herumkommen.**

"Die Welt hat ihre humane Dimension verloren und ist wieder zu der faktischen Notwendigkeit und Schicksalhaftigkeit zurückgekehrt, welche die Merkmale einer primitiven Epoche waren. Während aber das Chaos der Barbaren ständig im Namen geheimnisvoller anthropomorpher Götter geordnet wurde, kann heute nur menschliche Planung als Grund dafür angeführt werden, dass die Welt so ist, wie sie ist. Der Mensch ist zum Spielball von Wissenschaftlern, Technikern und Planern geworden. Eine Gesellschaft, die auf die Institutionalisierung von Werten festgelegt ist, identifiziert die Erzeugung von Waren und Dienstleistungen mit der Nachfrage nach ebendiesen.

Die Erziehung zum Bedürfnis nach einem Produkt ist im Preis dieses Produkts eingeschlossen. Die Schule ist die Werbeagentur, die einen dahin bringt zu glauben, man brauche die Gesellschaft so, wie sie ist. In einer solchen Gesellschaft treibt sich der Minimalwert ständig selber in die Höhe. Er zwingt die wenigen Großverbraucher zum Wettkampf um die Macht, die Erde abzuräumen, ihre anschwellenden Bäuche zu füllen, kleinere Verbraucher zu zügeln und diejenigen unschädlich zu machen, denen es immer noch genügt, mit dem auszukommen, was sie haben. Das Ethos der Ungenügsamkeit ist also die Wurzel der physischen Ausplünderung, der gesellschaftlichen Polarisierung und der psychischen Passivität.<sup>6</sup>

Ivan ILLICH

"Eines der ernstesten Probleme des modernen Menschen ist, dass er sich soweit desensibilisiert hat, dass nur die überwältigendste emotionale Reaktion durchkommt. In dem Maße, in dem er nicht mehr fähig ist, sensibel zu fühlen, geht ihm auch die Freiheit der Wahl verloren, die in wesentliches Han-

<sup>5</sup> Ivan ILLICH, Selbstbegrenzung. Eine politische Kritik der Technik, Reinbek b. Hamburg (Rowohlt), 1975, S. 121

<sup>6</sup> Ivan ILLICH, Entschulung der Gesellschaft, Reinbek b. Hamburg (Rowohlt), 1975, S.111

deln mündet".<sup>7</sup>

"Der moderne Mensch lebt in einem Zustand geringer Vitalität. Wenn er auch im allgemeinen wenig leidet, weiß er eben auch wenig von einem wirklich kreativen Leben. Stattdessen ist er ein ängstlicher Automat geworden.... Er trägt für gewöhnlich entweder ein Pokergesicht zur Schau, oder er wirkt gelangweilt, abwesend oder irritiert. Er scheint alle Spontaneität und jegliche Möglichkeit, sich direkt und neu zu fühlen und auszudrücken, verloren zu haben. Er kann sehr gut über seine Schwierigkeiten reden und sehr schlecht mit ihnen fertig werden. ... Er verbringt endlose Stunden damit, die Vergangenheit zu rekapitulieren oder die Zukunft zu gestalten. Seine gegenwärtigen Aktivitäten sind nichts als lästige Pflichtübungen, die er hinter sich bringen muss. Zuweilen ist er sich der Tätigkeiten des Augenblicks nicht einmal bewusst."<sup>8</sup>

Fritz PERLS

**Frage: Warum kam es nie zu einem wirklichen Dialog zwischen Esalen und Cuernavaca? Was hat ILLICH, der vom (alten) FROMM als 'radikaler Humanist' bezeichnet wurde, systematisch - nicht nur zufällig und anekdotisch - daran gehindert, sich mit den kritischen Vertretern der Humanistischen Psychologie, die in ihrer überwältigenden Mehrheit linke deutsche Juden waren, auseinanderzusetzen? Das teilweise von ihnen vertretene 'optimistische' Menschenbild? Hier scheint mir eine historisch überfällige Debatte zwischen einer sozialphilosophischen und einer sozialpsychologischen Gesellschaftskritik auf weitere Ausarbeitung zu warten, - in ihrer Einseitigkeit waren und sind die jeweils vorgetragenen Argumente meist disproportional, oft nicht einmal komplementär.**

"Die Selbstbestimmungstheorie postuliert dreierlei angeborene psychologische Bedürfnisse, die für intrinsische und extrinsische Motivation gleichermaßen relevant sind: Bedürfnis nach Kompetenz oder Wirksamkeit, Autonomie oder Selbstbestimmung und soziale Eingebundenheit oder soziale Zugehörigkeit. Wir gehen also davon aus, dass der Mensch die angeborene motivationale Tendenz hat, sich mit anderen Menschen in einem sozialen Milieu verbunden zu fühlen, in diesem Milieu effektiv zu wirken (zu funktionieren) und sich dabei autonom und initiativ zu erfahren."<sup>9</sup>

"Umwelten, in denen wichtige Bezugspersonen Anteil nehmen, die Befriedigung psychologischer Bedürfnisse ermöglichen, Autonomiebestrebungen des Lerners unterstützen und die Erfahrung individueller Kompetenz ermöglichen, fördern die Entwicklung einer auf Selbstbestimmung beruhenden Motivation. Die Erfahrung, eigene Handlungen frei wählen zu können, ist der Eckpfeiler dieser Entwicklung. Entscheidend ist auch die Wertschätzung des eigenen Handlungsziels auf der Basis intrinsischer oder integrierter extrinsischer Motivation. Im Gegenzug bewirkt die engagierte Aktivität des Selbst eine höhere Lernqualität und fördert zugleich die Entwicklung des individuellen Selbst. Verantwortlich für alle diese Prozesse sind letztendlich die sozialen Bedingungen, die das Bestreben nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Eingebundenheit unterstützen oder verhindern."<sup>10</sup>

Edward L. DECI/ Richard M. RYAN

---

<sup>7</sup> Fritz PERLS, Grundlagen der Gestalttherapie, München (Pfeiffer), 1976, S. 104

<sup>8</sup> a.a.O., S. 13

<sup>9</sup> Edward L. DECI/ Richard M. RYAN, Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik, in: Zeitschrift für Pädagogik, 39.Jg.,1993, S.229

<sup>10</sup> a.a.O., S.236

**Frage: Warum ist ILLICH - meines Wissens - nie systematisch auf BATESON Kritik an der neuzeitlichen Epistemologie und dessen Versuche eingegangen, die Frage nach den 'richtigen' Proportionalitäten im Zwischenfeld von Kunst und Wissenschaft anzusiedeln? Misstraut er aus seiner eigenen naturrechtlichen Position heraus jedem Denken in systemischen Kategorien?**

"Als ich ein Junge war, wurde in England jeder von einer langen Fahrt heimkommende Zug von einem Mann mit einem Hammer inspiziert. Der Hammer hatte einen sehr kleinen Kopf und einen sehr langen Stiel, etwa wie ein Trommelstock, und er war in der Tat dazu da, eine Art Musik zu machen. Der Mann ging die ganze Länge des Zugs hinunter und klopfte dabei an jede heiß gelaufene Lagerbüchse. Er prüfte nach, ob eine gesprungen war und daher einen dissonanten Ton von sich gab."<sup>11</sup>

"Ich halte an der Voraussetzung fest, dass unser Verlust des Sinnes für aesthetische Einheit ganz einfach ein erkenntnistheoretischer Fehler war."<sup>12</sup>

"Mit Ästhetik meine ich Aufmerksamkeit für das Muster, das verbindet."<sup>13</sup>

"Von jeder Ansammlung von Ereignissen oder Objekten (z.B. eine Abfolge von Phonemen, ein Gemälde, ein Frosch oder eine Kultur) soll gelten, dass sie 'Redundanz' oder ein 'Muster' enthält, wenn die Ansammlung irgendwie durch ein 'Schnittzeichen' geteilt werden kann, so dass ein Beobachter, der nur wahrnimmt, was auf der einen Seite des Schnittzeichens ist, mit mehr als zufälligem Erfolg raten kann, was sich auf der anderen Seite des Schnittzeichens befindet. Wir können sagen, dass das, was auf der einen Seite des Schnitts liegt, Informationen über die andere Seite enthält oder Bedeutung für sie hat."<sup>14</sup>

"Wie ich es sehe, ist die Welt aus einem sehr komplexen Netzwerk (eher als aus einer Kette) von Einzelwesen aufgebaut, die diese Art der Beziehung zueinander haben, allerdings mit dem Unterschied, dass viele dieser Einzelwesen ihre eigene Energieversorgung und vielleicht ihre eigenen Vorstellungen davon haben, welchen Weg sie einschlagen möchten. In einer solchen Welt nähern sich die Probleme der Kontrolle eher der Kunst als der Wissenschaft, und zwar nicht nur, weil wir dazu neigen, das Schwierige und das Unvorhersehbare als Kontexte für die Kunst anzusehen, sondern auch, weil die Folgen des Irrtums leicht in Hässlichkeit ausarten. Ich möchte also mit der Warnung abschließen, dass wir Sozialwissenschaftler gut daran täten, uns in unserem Eifer, die Welt, die wir so wenig verstehen, kontrollieren zu wollen, zurückzuhalten. Die Tatsache unseres unvollkommenen Verstehens sollte nicht dazu führen, dass unsere Ängste genährt und damit unsere Bedürfnisse nach Kontrolle noch erhöht werden. Vielmehr sollten unsere Untersuchungen durch ein älteres, heute aber weniger honoriertes Motiv honoriert werden: eine Neugier auf die Welt, von der wir ein Teil sind. Der Lohn einer solchen Arbeit ist nicht Macht, sondern Schönheit."<sup>15</sup>

Gregory BATESON

---

<sup>11</sup> Gregory BATESON, Mary Catherine BATESON, *Wo Engel zögern, Unterwegs zu einer Epistemologie des Heiligen*, Frankfurt (Suhrkamp) 1993, S.15

<sup>12</sup> Gregory BATESON, *Geist und Natur, Eine notwendige Einheit*, Frankfurt (Suhrkamp) 1984, S.29

<sup>13</sup> a.a.O., S.16

<sup>14</sup> Gregory BATESON, *Ökologie des Geistes, Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven*, Frankfurt (Suhrkamp), 1981, S.185

<sup>15</sup> a.a.O., S.352

**Frage: ILLICH hat Paul GOODMAN einmal als 'einen der großen Denker' bezeichnet, denen er begegnet ist, - mehr noch: als 'a tender touching person'. Ihre Bekanntschaft, aus der später eine Freundschaft wurde, reicht bis in das Jahr 1951/52, ILLICHs erste Zeit in New York, zurück. GOODMAN war 1969 einige Monate Gast ILLICHs in Cuernavaca, um über 'Rechtsordnung und Anarchismus' zu arbeiten. Wo sind, außer der gemeinsamen anarchistischen Wurzel ('the role of intellect is to turn riot into creative disorder'), die gemeinsamen Ansatzpunkte zwischen ILLICH und GOODMAN?**

"Als Percival Goodman seinen Bruder Paul in den späten 60er Jahren fragte, ob er an einem Buch über Stadtplanung mitarbeiten wolle, antwortete dieser: 'I don't want to hear anymore about this. This planning is a bunch of damn nonsense. Everytime anyone plans anything, it turns out to be much worse than expected. ... I don't want to have any big ideas. Big ideas always make big problems. The idea of master planning anything except the smallest thing, will always lead to disaster.'"<sup>16</sup>

"Bei der Umweltgestaltung wie auch in anderen Bereichen unserer Gesellschaft sind es paradoxerweise oft die verwegenen Anarchisten, die - als lebten sie in der Steinzeit oder im Mittelalter - an den ehrwürdigen Werten von Raum, Sonne und Natur, von Schönheit, Ehrlichkeit und menschlicher Würde festhalten, während die vermeintlichen Konservativen meist politische Ideen und Vorurteile verfechten, die nur etwa vier Legislaturperioden zurückliegen.

Der beste Schutz vor Verplanung - und die Menschen müssen sich gegen Verplanung schützen - besteht darin, sich zunächst über den im Bestehenden wirksamen Plan zu informieren, um danach selbst die Initiative zu vernünftigen Änderungen ergreifen zu können. Solches Vorgehen stellt letztlich nicht nur eine Abwehr dar, sondern ist schon der erste Schritt zur Alternative; denn eigene Entscheidungen innerhalb seiner Gemeinschaft zu fällen, anstatt sich bevormunden zu lassen, macht das dem Menschen würdige Handeln aus."<sup>17</sup>

"Möglicherweise gehört urbane Schönheit der Vergangenheit an. Vielleicht gibt es keine echten Gelegenheiten mehr zu geselligen Zusammenkünften auf dem öffentlichen Platz. Die größeren gesellschaftlichen Transaktionen werden aus der Distanz, durch 'Kommunikationsmittel' abgewickelt, nicht von Angesicht zu Angesicht. Politik wird mit Hilfe der Presse, des Radios und per Wahlzettel gemacht. Gesellige Vergnügen finden in Theatern und Tanzsälen statt. Wenn dem so ist, handelt es sich um einen bedauerlichen und unwiederbringlichen Verlust. Es gibt keinen Ersatz für das spontane soziale Zusammenwachsen der Einzelnen zu Bürgern einer Stadt. Ist das richtig, dann sind die Massen in unseren Städten zu Einsamkeit, Langeweile und Verlust der menschlichen Kultur verdammt."<sup>18</sup>

"Die Gemeinschaft des effizienten Konsums wird gegliedert gemäß der Anforderung von Ein- und Verkauf. Es gibt vier Kategorien von Gütern:

Erste Kategorie: Güter, die von Menschen hergestellt und konsumiert werden. Dazu gehören alle

---

<sup>16</sup> Percival GOODMAN, in: Peter PARISI (Hg.), *Artist of the Actual*, London (Metuchen), 1986, S.150; zitiert nach: Hartmut von HENTIG, *Zum richtigen Fragen genötigt*, Einleitung in *COMMUNITAS* von P. und P. Goodman, Köln (Edition Humanistische Psychologie), 1994, S.xxxiii

<sup>17</sup> Paul GOODMAN, Percival GOODMAN, *COMMUNITAS, Lebensformen und Lebensmöglichkeiten menschlicher Gemeinschaften* (1947), Köln (Edition Humanistische Psychologie), 1994, S.12

<sup>18</sup> a.a.O., S.60

Waren, die sich in einem großen Kaufhaus finden, alles, was das Leben physisch und psychisch angenehm macht. Die Dinge, die Körper und Geist benötigen werden so gestaltet, dass sie angenehm und luxuriös sind, und darum sowohl begehrt als auch gebraucht werden. ... Ihre befriedigende Wirkung besteht im Verbrauch, und darum werden sie ständig nachgekauft. Für den Geist stellen das die populären Künste dar. Sie bieten Unterhaltung und Ablenkung und bieten Neuigkeiten, etwas fürs Herz und die neueste Mode. Danach besteht stets erneute Nachfrage.

In die zweite Kategorie gehören solche Güter, die zwar von Menschen hergestellt, aber nicht verkonsumiert werden. Dazu zählen alle Manifestationen der Schönheit und Wahrheit, welche die Künste und Wissenschaften hervorgebracht haben. Sie sind ihrem Wesen nach nicht marktfähig. Solche Güter werden oft fälschlich die Kultur der Gesellschaft genannt. Aber es sind eher die populären Künste und der Journalismus, die diese Kultur ausmachen, in der sich das Prinzip der sozialen Integration ausdrückt. Die hohen Künste gehören der ganzen Menschheit. ...

Die dritte Kategorie von Gütern, die verkonsumiert, aber nicht von Menschen produziert werden, entspringt direkt der Natur. Diese Güter liegen jeder Gemeinschaft zugrunde und sind unverzichtbar: sozialer und sexueller Verkehr, häusliches Leben und überhaupt alles, was die primäre Vergesellschaftung der Eltern, Kinder, Freunde ausmacht. Das tägliche Leben wird konsumiert, aber nicht produziert. Die Menschen schöpfen aus ihren eigenen Ressourcen, verbrauchen sie und eine gewisse Zeit erneuern sie sich.

Schließlich gibt es die Kategorie der Güter, die weder hergestellt noch verkonsumiert werden - der Strom des Lebens selbst und die permanente Natur der Dinge, deren Reproduktion nicht durchs Bewußtsein geleitet wird, sondern durch die unvergänglichen Gesetze von Wachstum und Tod. Sie werden nicht verbraucht, vielmehr entstehen sie und vergehen. In diesem Bereich ist das Prinzip des Lebensstandards nicht Komfort und Luxus, sondern Subsistenz. ...

Diese vier Kategorien von Gütern sind Grundlage der vier Bereiche einer Stadt: (i) Markt, (ii) Kunst und Wissenschaft, (iii) häusliches Leben, (iv) Land."<sup>19</sup>

Paul GOODMAN

**Frage: Was bedeutet dieser ganze Diskussionszusammenhang für den pädagogischen Diskurs und die pädagogische Praxis? Solange Kinder geboren werden und aufwachsen, wird es eine gesellschaftliche Reaktion auf diese Tatsache geben - von BERNFELD (1925) in ihrer Gänze als 'Erziehung' bezeichnet. Deren Reflexion ist Aufgabe der Erziehungswissenschaft, in deren Zentrum eine kritische Bildungstheorie anzusiedeln ist, in der es um die Bestimmung der historischen Bedingungen der Möglichkeit von Menschwerdung und Weltgestaltung geht.**

---

<sup>19</sup> a.a.O., S. 161ff.

*These:*

*Im Zentrum einer mit diesen Überlegungen korrespondierenden sozialen und pädagogischen Praxis müsste*

- die Entwicklung und Förderung von Vorstellungskraft, Erfahrungs- und Gefühlsfähigkeit (F.PERLS) stehen, die es erlauben,*
- die Muster zu erkennen, die verbinden (G.BATESON), um auf dieser Grundlage*
- Selbstbegrenzung als Voraussetzung freier Selbstbetätigung (I. ILLICH) zu begreifen und zu praktizieren und dadurch die Voraussetzungen zu schaffen,*
- für 'kraftvolles, anmutiges und intelligentes Verhalten, das sich nur ereignet, wenn es möglich ist, in ungezwungener und direkter Art und Weise auf die physische und soziale Umwelt zu antworten.' P. GOODMAN)<sup>20</sup>*

---

<sup>20</sup> In Anlehnung an eine Definition von Anarchismus durch Paul GOODMAN: "Anarchism is grounded in a rather definite social-psychological hypothesis that forceful, graceful, intelligent behavior occurs only when there is an unceered and direct response to the physical and social environment." Paul GOODMAN, *People or Personnel*, New York (Vintage), 1967, S. 368; zitiert nach: Hilarion PETZOLD, *Die Gestalttherapie von Fritz Perls, Lore Perls und Paul Goodman*, in: *Integrative Therapie*, 1-2, 1984, S. 16